

Henning Scherf wirbt fürs Altwerden in Wohngemeinschaften

Hohenhameln: Ehemaliger Bremer Bürgermeister lebt mit seiner Frau selbst in einem alternativen Wohnprojekt

VON KERSTIN WOSNITZA

HOHENHAMELN. Im Alter allein oder zu zweit in einem viel zu groß gewordenen Haus oder in einem Seniorenheim leben? Das muss nicht sein, wenn man früh genug gegensteuert. Das ist die feste Überzeugung von Henning Scherf. Der Sozialdemokrat und frühere Bürgermeister von Bremen hat am Dienstag in Hohenhameln auf Einladung der Generationenhilfe eine Lanze für alternative Wohnformen gebrochen. Er weiß, wovon er spricht: Seine Frau Luise und er leben seit knapp 35 Jahren in einer generationenübergreifenden Wohngemeinschaft mitten in Bremen.

„Ich war damals noch keine 50 Jahre alt und habe mitten im politischen Leben gesteckt. Aber die Kinderzimmer waren leer und bei uns zu Hause war es sehr still geworden“, sagte er. Die Eheleute beschlossen, dies zu ändern. Sie haben sich mit Gleichgesinnten zusammengetan, ein altes Haus gekauft und für ihre Zwecke umgebaut. „Jeder hat seinen eigenen Bereich und auch eine eigene Küche, aber wir machen sehr viel zusammen“, erklärte der 83-Jährige, der sich seinen jugendhaften Charme bewahrt hat und voller Begeisterung von seiner Lebensform erzählte.

Seine Kinder hätten das damals skeptisch gesehen und die Eltern als „postpubertäre Romantiker“ bezeichnet. Doch mittlerweile seien sie begeistert von dem Konzept und kämen gern zu Besuch. Für solche Gelegenheiten stehen zwei Gästewohnungen zur Verfügung, die sich die Hausbewohner teilen – ebenso wie die beiden Autos. „Mehr brauchen wir alle zusammen nicht“, betonte Scherf, der Fragen aus dem Publikum direkt aufgriff und geschmeidig in seinen Vortrag einbaute.

So wollte ein Zuhörer wissen, wie es mit der Finanzierung der Immobilie gelaufen ist. „Die haben in den 80er Jahren einige der Mitbewohner gemeinsam aus dem Verkauf ihrer zuvor bewohnten Immobilien gestemmt. Sie

➔ **Appell: Selbst früh genug aktiv werden!**



Der ehemalige Bürgermeister von Bremen, Henning Scherf, bei seinem Vortrag in Hohenhameln.

FOTO: RALF BÜCHLER

sind als Eigentümergemeinschaft aufgetreten. Diejenigen, die kein eigenes Budget einbringen konnten, zogen als gleichberechtigte Mieter ein. Der Umbau wurde über Kredite finanziert, die im Laufe der Jahre gemeinsam getilgt wurden. Die Nebenkosten zahlt jede Wohneinheit für sich.

Nicht alle der Mitbewohner der ersten Stunde sind noch dabei: Es gab bereits drei Todesfälle. Die Betroffenen wurden bis zum Schluss von der Gemeinschaft umsorgt, was auch bei Krankheiten selbstverständlich ist. Neue Mitbewohner würden genau daraufhin angeschaut, ob sie in die Gemeinschaft passen. „Am besten ist es, zusammen in den Urlaub zu fahren. Da zeigt sich schnell, wer sich einbringt und wer sich lieber bedienen lässt“, so ein Tipp von

Scherf. Nach seinen Worten lohnt sich der Aufwand: Ernsthaftige Konflikte habe es bislang nicht gegeben.

Ein weiterer Baustein für ein harmonisches Zusammenleben sei es, Störendes sofort anzusprechen. „Das haben wir Männer von unseren Frauen gelernt, die konnten das anfangs viel besser“, sagte der

Senior. Inzwischen gebe es regelrechte Mediationen. Er selbst neige generell dazu, eher die positiven Seiten zu sehen, doch die Statistik gebe ihm Recht: Nur rund 10 Prozent der generationenübergreifenden Wohnprojekte würden scheitern. „Gemessen an der Scheidungsrate ist das doch nicht viel!“

Das ist Henning Scherf

Henning Scherf wurde am 31. Oktober 1938 in Bremen geboren und ist ein deutscher Politiker (SPD). Von 1978 bis 2005 gehörte er dem Senat der Freien Hansestadt Bremen an und amtierte ab 1995 als Bürgermeister und Präsident des Senats. Zuvor war Scherf Mitglied der Bremischen Bürgerschaft und Vorsitzender der Bremer SPD. Seit seinem Abschied aus der Politik engagiert er sich als Autor und

in zahlreichen Ehrenämtern. Verheiratet ist er mit Luise Scherf, zusammen haben sie drei Kinder und elf Enkel. Die Eheleute leben in einer Senioren-Wohngemeinschaft in der Bremer Innenstadt, die sie 1987 mit zehn Freunden gegründet haben und als „Wahlfamilie“ bezeichnen. Scherf wirbt für diese Art des Zusammenlebens und empfiehlt sie als Chance für die alternde Gesellschaft.

Scherf appellierte an seine Zuhörer, früh genug selbst aktiv zu werden und die Weichen zu stellen. „Zu jammern und auf ‚die da oben‘ zu schimpfen hilft nicht!“ Es gelte, Möglichkeiten zu nutzen, um Einsamkeit im Alter vorzubeugen. Wohnprojekte seien eine Idee, es gebe aber auch weitere. „Die Generationenhilfe Hand in Hand ist da ein wunderbares Beispiel!“ Anstelle eines Honorars bat Scherf um Spenden für den Verein „pan y arte“, dessen Ehrenvorsitzende er und seine Frau sind und der sich für Projekte in Nicaragua einsetzt.

Die meisten der rund 80 Gäste waren Menschen in der zweiten Lebenshälfte, doch auch die Jugend war vertreten: Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge fünf bis zehn der Realschule Hohenhameln haben die Veranstaltung mit einem bunten Programm begleitet.